

Konjunkturbeobachtung des H+I – Der Schwyzer Wirtschaftsverband

Im Sinne einer Dienstleistung führt der H+I – Der Schwyzer Wirtschaftsverband jährlich ein Konjunkturbeobachtungsgespräch durch. Gegenstand dieser Beobachtungen sind Antworten auf Fragen aus der Wirtschaft des Kantons Schwyz. Sie bezwecken, die wirtschaftliche Lage näher zu diskutieren und sowohl die H+I-Mitglieder als auch die Öffentlichkeit darüber zu informieren. Im Rahmen einer Gesprächsrunde, an der UnternehmerInnen und Persönlichkeiten aus der Schwyzer Wirtschaft teilnehmen, wird das Thema besprochen. Die Zusammensetzung der Gesprächsrunde gewährleistet eine kompetente und aktuelle Beurteilung der Wirtschaftslage aus Sicht der beteiligten Personen und im Sinne eines Querschnittes durch die Schwyzer Wirtschaft.

Am Gespräch vom 19. Oktober 2026 zum Thema „Rückblick 2026 sowie Aussichten und Erwartungen 2027“ haben unter der Leitung von **Michel Degen**, Schwyzer Kantonalbank, Schwyz, teilgenommen: **Ivo Huber**, Tulux AG, Tuggen; **Philipp Steiner**, Victorinox AG, Ibach; **Walter Blattmann**, Biberbau AG, Biberbrugg; **Luca Föhn**, Borm-Software AG, Schwyz; **Andreas Föhn**, MAB Möbel AG, Muotathal; **Armin Diethelm**, Emitec Group AG, Rotkreuz ZG; **Peter W. Gygax**, Carletto AG, Brunnen; **Severin Isenschmid**, Isenschmid AG, Küssnacht; und **Christian Grätzer**, CONVISA AG, Schwyz. Als Gäste haben zudem **Astrid Frey**, Schweizerische Nationalbank (SNB), **Yves Spühler**, Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz (IHZ), und **Daniel Stüssi**, Amt für Wirtschaft des Kantons Schwyz, an der Gesprächsrunde teilgenommen.

Schwyzer Wirtschaft zeigt sich robuster als erwartet

Die Schweizer Wirtschaft hat sich im Jahr 2026 deutlich besser entwickelt, als dies zu Jahresbeginn erwartet worden war. Noch im Frühjahr und Sommer gingen die Prognoseinstitute von einer schwachen Entwicklung aus, im September wurden die Wachstumserwartungen dann kräftig nach oben korrigiert: Das SECO rechnet für das Jahr 2026 neu mit einem BIP-Wachstum von 1.7% (Juni-Prognose: 0.9%), die Konjunkturforschungsstelle KOF der ETH Zürich gar mit 1.9%. Getragen wird diese Entwicklung von einem starken zweiten Quartal, anziehenden Investitionen und einem etwas schwächeren Franken. Auch in der Zentralschweiz haben die US-Zölle insgesamt nur eine kleine Delle hinterlassen und die Stimmung in der Industrie ist so gut wie seit 2023 nicht mehr. Im Kanton Schwyz lagen die Einkaufsmanagerindizes (PMI) im zweiten Quartal 2026 sowohl in der Industrie (54.0 Punkte) als auch im Dienstleistungssektor (54.6 Punkte) deutlich über der Wachstumsschwelle von 50 Punkten.

Die an der Konjunkturbeobachtung teilnehmenden Unternehmen bestätigen dieses Bild: Die grosse Mehrheit blickt auf ein gutes bis sehr gutes Geschäftsjahr zurück, vereinzelt konnte gar ein aussergewöhnlich starkes Wachstum verzeichnet werden. Das Bild bleibt allerdings heterogen. Während das Bau- und Ausbaugewerbe, der Handel sowie verschiedene Dienstleistungsbranchen sehr gut ausgelastet sind, bekommen exportorientierte Unternehmen und deren Zulieferer die US-Zollpolitik weiterhin zu spüren. Der Tourismus und das Gastgewerbe leiden zudem unter dem Konflikt im Nahen Osten und den damit verbundenen rückläufigen Besucherzahlen.

Abschaffung des Eigenmietwerts füllt die Auftragsbücher

Als bedeutender Impulsgeber für die Schwyzer Wirtschaft erweist sich die beschlossene Abschaffung des Eigenmietwerts, die per 2029 in Kraft treten wird. Da Unterhalts- und Renovationskosten bis dahin noch steuerlich abzugsfähig sind, ziehen viele Wohneigentümerinnen und Wohneigentümer Sanierungen und Unterhaltsarbeiten vor. Davon profitieren insbesondere das Bauneben- und Ausbaugewerbe, das Handwerk sowie deren Zulieferer. Gleichzeitig wird die Entwicklung mit einer gewissen Vorsicht beurteilt: Da der Effekt mit dem Ende der Übergangsfrist wegfallen wird,

verzichten verschiedene Unternehmen bewusst auf einen Ausbau ihrer Kapazitäten und setzen stattdessen auf Prozessoptimierungen.

Margen bleiben unter Druck

Trotz guter Auslastung bleibt der Margendruck für viele Unternehmen hoch. Die US-Zölle, die für direkt betroffene Exporteure bei rund 30% liegen, können nur zu einem kleinen Teil an die Kundschaft weitergegeben werden und gehen damit grösstenteils zulasten der Marge. Die Mehrheit der Umfrageteilnehmer ist von der US-Zollpolitik allerdings nur indirekt betroffen, indem exportorientierte Kunden ihre Investitionen zurückstellen. Insgesamt lässt der Einfluss der Zollpolitik aber langsam nach. Auf der Kostenseite fordern Lieferanten, etwa für elektronische Komponenten, stattliche Preiserhöhungen, zudem steigen die Energie- sowie die IT- und Lizenzkosten spürbar. Diese Mehrkosten lassen sich in vielen Branchen kaum über höhere Verkaufspreise kompensieren, zumal ausländische Anbieter und Überkapazitäten den Wettbewerb verschärfen. Eine neue Herausforderung stellt der weltweite KI-Boom dar: Weil die grossen Märkte in den USA und in China bevorzugt beliefert werden, betragen die Lieferfristen für gewisse technische Komponenten inzwischen bis zu eineinhalb Jahre.

Verhaltener Optimismus für das Jahr 2027

Für das Jahr 2027 blicken die Unternehmen verhalten optimistisch in die Zukunft. Die Mehrheit erwartet stabile bis leicht steigende Umsätze und beurteilt den Auftragsbestand als gut bis sehr gut. Einzelne Unternehmen rechnen nach einem ausserordentlichen Jahr allerdings mit einer gewissen Normalisierung im zweiten Halbjahr. Diese Einschätzung deckt sich mit den Prognosen der Konjunkturforschung: Die KOF erwartet für das Jahr 2027 ein Wachstum von 1.7%, die SNB von rund 1.5%. In der Industrie steigt die Auslastung nach drei schwierigen Jahren endlich wieder an, wobei insbesondere der Bau von Rechenzentren und die Energieinfrastruktur als Wachstumstreiber wirken. Als Risiken gelten weiterhin die geopolitischen Spannungen, namentlich die Lage im Nahen Osten und deren Auswirkungen auf die Energiepreise, die unberechenbare US-Handelspolitik sowie die anhaltende Schwäche Deutschlands, das als wichtigster Absatzmarkt rund 18% der Schwyzer Exporte abnimmt. Die Inflation hat aufgrund der Energiepreise zuletzt auf 1.0% angezogen, dürfte sich gemäss SNB im Jahr 2027 aber bei rund 0.8% bewegen. Nachdem die SNB den Leitzins im September bei 0% belassen hat, ist eine Zinserhöhung im Verlauf des kommenden Jahres nicht auszuschliessen.

Individuelle Lohnerhöhungen und stabiler Personalbestand

Der Personalbestand dürfte bei den meisten Unternehmen auch im Jahr 2027 stabil bleiben. Wo Personal aufgebaut wird, geschieht dies in moderatem Rahmen. In Bezug auf die Löhne setzt sich der Trend der Vorjahre fort: Generelle Lohnerhöhungen gibt es praktisch nur noch dort, wo diese von Gesamtarbeitsverträgen oder Branchenverbänden vorgegeben werden. Im Vordergrund stehen individuelle, leistungsbezogene Lohnanpassungen, die sich mehrheitlich in einer Spannweite von 0.6% bis 1.5% bewegen dürften. Gemäss einer Umfrage der IHZ sind die Löhne in der Zentralschweiz im laufenden Jahr um rund 1.2% gestiegen, was bei einer Teuerung von 0.6% einem realen Lohnzuwachs entspricht. Zunehmend an Bedeutung gewinnt neben dem Lohn das Gesamtpaket: Fringe Benefits und attraktive Arbeitsbedingungen sind für viele Mitarbeitende mittlerweile ebenso wichtig wie der Lohn. Das Bedürfnis nach Homeoffice hat hingegen eher abgenommen.

Fachkräftemangel zeigt sich zunehmend funktionspezifisch

Der Fachkräftemangel hat sich im Vergleich zu den Vorjahren insgesamt etwas entspannt, bleibt aber für viele Unternehmen eine Herausforderung. Für Standardfunktionen gehen nach wie vor zahlreiche Bewerbungen ein, und in einzelnen Branchen, etwa im Bankensektor, hat sich die Lage deutlich beruhigt. Je spezialisierter die Anforderungen jedoch sind, desto schwieriger gestaltet sich die Rekrutierung. Auch die Besetzung von Lehrstellen bereitet teilweise Schwierigkeiten, da nicht in allen

Betrieben sämtliche Lehrstellen besetzt werden konnten. Die Unternehmen begegnen dem Fachkräftemangel mit eigener Nachwuchsausbildung, gezielter Weiterbildung und einer verstärkten Mitarbeiterbindung. Mittelfristig dürfte sich der Mangel weniger in der Anzahl als in der Qualifikation der Fachkräfte zeigen.

Künstliche Intelligenz wird zum strategischen Muss

Digitalisierung und Künstliche Intelligenz (KI) haben im laufenden Jahr nochmals deutlich an Bedeutung gewonnen. Wurde KI im Vorjahr noch vorwiegend als Hilfsmittel betrachtet, haben inzwischen zahlreiche Unternehmen – vom Industrie- und Handwerksbetrieb bis zum Dienstleister – KI-Strategien oder KI-Richtlinien verabschiedet, ihre Mitarbeitenden geschult und erste Projekte umgesetzt. Repetitive und administrative Arbeiten werden zunehmend automatisiert, wodurch mehr Zeit für anspruchsvolle Aufgaben und die persönliche Kundenbetreuung bleibt. Gleichzeitig bringt KI neue Herausforderungen mit sich: Sie erfordert erhebliche Vorinvestitionen und erhöht die Anforderungen an Datenqualität, Governance und Cybersicherheit.

Anregungen an die Politik

Die Umfrageteilnehmer sind sich einig, dass der Kanton Schwyz sehr gute und wirtschaftsfreundliche Rahmenbedingungen bietet. Damit dies auch in Zukunft so bleibt, steht – wie bereits in den Vorjahren – der Wunsch nach weniger Bürokratie im Vordergrund. Die kumulierte Belastung durch administrative Vorgaben ohne Wertschöpfung, etwa im Zusammenhang mit dem neuen Transparenzregister, dem Datenschutz, der Produkthaftung oder Lieferkettenvorschriften, nimmt nach Ansicht der Unternehmen zu stark zu. Neue Vorschriften sollen deshalb frühzeitig auf ihre Praxistauglichkeit und ihre Auswirkungen auf KMU geprüft und Bundesvorgaben ohne kantonale Zusatzregelungen umgesetzt werden. Ganz im Sinne des Grundsatzes, wonach der Staat den Bürgerinnen und Bürgern dienen soll und nicht umgekehrt, wird zudem gefordert, das Staatswachstum zu bremsen und wo immer möglich zu deregulieren.

Weiter erwartet die Wirtschaft, dass der Kanton die Digitalisierung der Verwaltung konsequent vorantreibt, damit der Austausch mit Steuerverwaltung, Grundbuch, Handelsregister sowie Bezirken und Gemeinden medienbruchfrei erfolgen kann. Gewünscht werden ferner schlanke und rasche Bewilligungsverfahren, die Sicherung von Gewerbe- und Industrieflächen, eine leistungsfähige Infrastruktur auch in ländlichen Regionen sowie die Förderung der Berufsbildung, um die Verfügbarkeit von Fachkräften zu verbessern.